

**Predigt zu 2. Tim 1, (3-6)7-10 in St. Marien
am 27.Sept. 2020 von P. Markus Kalmbach**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde. Ich erwähnte anfangs ja schon, dass es heute um die Kernbotschaft unseres christlichen Glaubens geht. Heute gibt es also wieder Schwarzbrot oder Vollkornbrot und natürlich Bio, also direkt vom Erzeuger ohne Zusatzstoffe. Und ich habe mir das so gedacht, dass wir mal Vers für Vers durch den Text spazieren. Zunächst aber lesen wir alle gemeinsam den Text. Wer möchte kann gerne laut mitlesen.

3 Immer wenn ich für dich bete, danke ich Gott. Ihm diene ich mit reinem Gewissen wie schon meine Vorfahren. Tag und Nacht denke ich an dich in meinen Gebeten.

4 Wenn ich mich an deine Abschiedstränen erinnere, dann sehne ich mich danach, wieder bei dir zu sein.

Darüber würde ich mich von Herzen freuen.

5 Dankbar erinnere ich mich daran, wie aufrichtig du glaubst; genauso war es schon bei deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike. Ich bin überzeugt, dass dieser Glaube auch in dir lebt.

6 Darum bitte ich dich: Lass Gottes Gabe voll in dir wirksam werden. Du hast sie bekommen, als ich dir segnend die Hände auflegte.

7 Denn der Geist, den Gott uns gegeben hat, macht uns nicht zaghaft, sondern er erfüllt uns mit Kraft, Liebe und Besonnenheit.

8 Schäm dich also nicht, dich in aller Öffentlichkeit zu unserem Herrn Jesus Christus zu bekennen. Halte weiter zu mir, obwohl ich jetzt für ihn im Gefängnis bin. Sei auch du bereit, für die rettende Botschaft zu leiden. Gott wird dir die Kraft dazu geben.

9 Er hat uns gerettet und uns dazu berufen, ganz zu ihm zu gehören. Nicht etwa, weil wir das verdient hätten, sondern aus Gnade und freiem Entschluss. Denn schon vor allen Zeiten war es Gottes Plan, uns in seinem Sohn Jesus Christus seine erbarmende Liebe zu schenken.

10 Das ist jetzt Wirklichkeit geworden, denn unser Retter Jesus Christus ist gekommen. Und so lautet die rettende Botschaft: Er hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.

Und jetzt gehen wir einmal Vers für Vers durch den Text. Ich beschränke mich auf einige wenige Gedanken pro Vers.

3 Immer wenn ich für dich bete, danke ich Gott. Ihm diene ich mit reinem Gewissen wie schon meine Vorfahren. Tag und Nacht denke ich an dich in meinen Gebeten.

Paulus war zu der Zeit, als er diesen Brief geschrieben hatte, schon auf der Zielgeraden seines Lebens. Andere meinen, dass wohl eher ein Schüler von ihm diesen Brief in seinem Sinn geschrieben hat. Wie dem auch sei, hier soll Paulus zur Sprache kommen. Und er schreibt seinem treuen Freund und Begleiter Timotheus, was übersetzt heißt „einer der Gott ehrt“ oder Freund Gottes. Der Deutsche Name lautet übersetzt Fürchtgott. Und dieser Paulus fängt damit an, dass er Timotheus schreibt, dass er regelmäßig für ihn betet, ganz viel an ihn denkt und immer zuerst Gott für ihn dankt. Was für eine Wertschätzung kommt hier zum Ausdruck Gott sei Dank, dass es Dich in meinem Leben gibt. Sagen sie das doch ihrem Partner, ihrer Ehefrau, deinem Freund, deinen Kindern und ihre Beziehung wird sich sicherlich vertiefen Immer wenn ich für dich bete, danke ich Gott.

4 Wenn ich mich an deine Abschiedstränen erinnere, dann sehne ich mich danach, wieder bei dir zu sein. Darüber würde ich mich von Herzen freuen.

Der vorige Satz und auch dieser machen deutlich, dass Paulus und Timotheus eine sehr enge Freundschaft hatten. Ich glaube nicht, dass man hier jetzt an eine homosexuelle Beziehung denken muss, sondern es geht hier wirklich um eine enge Freundschaft zwischen zwei Menschen, die sich als Brüder sehen. Ich kann das selber gut nachvollziehen, wenn ich an meine Freunde in Südafrika denke. Und gerade im Corona-Lockdown haben wir alle gemerkt, wie schwer es uns fällt, wenn wir unsere Lieben nicht sehen dürfen. Und wie groß war die Freude, wenn man sich wiedersehen konnte.

5 Dankbar erinnere ich mich daran, wie aufrichtig du glaubst; genauso war es schon bei deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike. Ich bin überzeugt, dass dieser Glaube auch in dir lebt.

Hier wird deutlich, wie wichtig der Einfluss unserer Mütter und Großmütter auf unseren Glauben sein kann. Sie gehören zu unseren engsten Bezugspersonen in den ersten prägendsten Jahren unseres Lebens. Bei wem spielte die Mutter oder Oma eine große Rolle für

den Glauben? Ganz oft höre ich bei Trauerbesuchen den Satz: Unsere Oma / Mutter hat immer für uns gebetet. Wenn Sie Oma oder Opa sind und ihre Kinder oder Enkelkinder nur selten sehen, dann beten sie für sie ohne Ende. Viele Eltern sagen, mein Kind soll später selber entscheiden. Aber für was soll es sich denn entscheiden, wenn es nichts mit auf den Weg bekommen hat? Wenn bei den Eltern der Glaube keine Rolle spielt, dann werden die Kinder es später nicht ganz so leicht haben, einen Zugang zum Glauben zu finden. Wenn aber ein Fundament gelegt ist, dann kann da leicht drauf aufgebaut werden.

6 Darum bitte ich dich: Lass Gottes Gabe voll in dir wirksam werden. Du hast sie bekommen, als ich dir segnend die Hände auflegte.

Durch den Glauben der Mutter und Oma wurde bei Timotheus ein gutes Fundament gelegt. Das gilt es zu pflegen. Zusätzlich hat er durch eine persönliche Segnung einen Zuspruch und eine Ermutigung erfahren, die ihn für seinen Weg stärken sollen. Letzten Sonntag hatten wir abends dazu auch die Möglichkeit. Wir brauchen so etwas!

Das war nun die Vorrede oder Einleitung. Jetzt kommt die Erinnerung an das was zählt. Jetzt kommt das Bio-Vollkornbrot.

7 Denn der Geist, den Gott uns gegeben hat, macht uns nicht zaghaft, sondern er erfüllt uns mit Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Dieser Satz wurde besonders in den letzten Monaten von vielen Bischöfen und Pastoren erwähnt. An vielen Kirchen hing er als großes Banner: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht...*

Und welch wertvolle Erinnerung, dass wir als Christenmenschen durch Gottes Hilfe nicht von einer permanenten Angst bestimmt sein müssen. Natürlich gibt es Angst und Furcht auch in unserem Leben als Christen. Davon sind wir nicht frei. Angst gehört zu unserem Leben und ist an vielen Stellen auch sinnvoll. Aber manchmal machen wir uns so viele Gedanken und unsere Angst wird immer größer, dass wir schon fast wie gelähmt sind. Und das ist dann nicht mehr gut.

Vor lauter Angst sehen wir dann nur noch die Gefahren und die Probleme und übersehen all das Gute, das es ja auch noch gibt.

Gott sagt an so vielen Stellen in der Bibel

immer wieder: Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. *Ja, in der Welt habt ihr Angst, sagte Jesus einmal, aber seid zuversichtlich, ich habe die Welt überwunden.* Das ist Gottes Perspektive für uns und unseren Weg hier auf Erden. Das, was wir hier sehen und erleben ist aus Gottes Sicht noch nicht alles. Wenn wir an unsere Grenzen kommen, dann ist das für Gott noch nicht das Ende.

Lucie Panzer aus Stuttgart schrieb noch zu diesem Satz: Ich finde schön, dass das Wort „Sonne“ in Besonnenheit steckt. Wo einer besonnen handelt, da kann sich der finstere Hass nicht ausbreiten. Wo eine besonnen redet, da wird es hell. Da kann man sehen, was eigentlich los ist. Da sieht man, was wahr ist und was Lüge. Besonnenheit macht den Kopf klar. Wo andere einen umnebeln wollen mit Panik und Furcht, da hilft Gottes Geist zur Besonnenheit.

Lasst uns also besonnen sein und ein Licht bzw. eine Sonne der Hoffnung in unserer Welt. Und schämt euch nicht für Eure Hoffnung! So geht es nämlich weiter:

8 Schäm dich also nicht, dich in aller Öffentlichkeit zu unserem Herrn Jesus Christus zu bekennen. Halte weiter zu mir, obwohl ich jetzt für ihn im Gefängnis bin. Sei auch du bereit, für die rettende Botschaft zu leiden. Gott wird dir die Kraft dazu geben.

Dies ist eine persönliche Ermutigung für Timotheus. Und sie erinnert ganz stark an Paulus' Brief an die Römer. Dort heißt es ganz am Anfang: *Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben – Römer 1,6*

Wer sich für Gottes Botschaft einsetzt, wird auch durch Gottes Geist bestärkt und zur rechten Zeit die richtigen Worte bekommen. Gott wird dir Kraft geben – das ist doch eine schöne Verheißung, wenn wir manchmal doch eher zaghaft zu unserer christlichen Überzeugung stehen. Und dass das Bekenntnis zu Jesus Christus auch Bedrängnis oder Gefängnis mit sich bringen können, das können Euch z.B. Ashkan und Samineh aus dem Iran erzählen. Dort werden Christen massiv verfolgt. Und nicht nur dort...

Wir kommen nun zu dem wunderbaren Vers 9

9 Er hat uns gerettet und uns dazu berufen, ganz zu ihm zu gehören. Nicht etwa, weil wir

das verdient hätten, sondern aus Gnade und freiem Entschluss. Denn schon vor allen Zeiten war es Gottes Plan, uns in seinem Sohn Jesus Christus seine erbarmende Liebe zu schenken. Das ist nun das Evangelium, die Gute Nachricht In diesem Satz ist so viel Bio-Vollkorn drin, dass es einfach gut ist, da lange drauf zu kauen, damit auch alle Nährstoffe aufgenommen werden.

Er hat uns gerettet ... Menschen in Seenot wissen, was für ein Geschenk es ist, gerettet zu werden, wenn jemand auf den Notruf hört. Und es ist eine Schande, dass die EU all die vielen Notrufe im Mittelmeer ignoriert und sogar die zivilen Seenotretter festsetzt.

Gott kam in Christus in unsere stürmische See Und er hat uns gerettet – errettet von unserer Schuld, von unserem zerstörenden Egoismus, von unserem eigenen Königreich. *Nicht etwa, weil wir das verdient hätten, sondern aus Gnade.* Wir können bei Gott nichts verdienen. Aber wir können die Hände öffnen und uns beschenken lassen. Ein Kind, das z.B. über unser Patenprojekt in Afrika in einen CarePoint aufgenommen wird, weiß es sehr zu schätzen, was es bedeutet, dazuzugehören. Es hat nun Versorgung, Sicherheit, Hoffnung und eine Zukunft. Und das gleiche will Gott dir und mir schenken. Amazing Grace – wunderbare Gnade. Einfach so. Unser Gott ist ein schenkender Gott. Seine Liebe zu dir und mir basiert nicht auf der Basis von „mal sehen was du hast und kannst“. Gottes Liebe basiert auf dem Satz: die Tür ist immer für dich offen. Aber ich zwing dich nicht! Er wartet auf der Terrasse und hält nach uns Ausschau und läuft uns entgegen, wenn wir zu ihm kommen und schmeißt ne Party, wenn wir wieder da sind. Und stellt Euch vor, was das für eine Party sein wird, wenn wir erstmal im Himmel sein werden. Dann haben zwar alle einen Sitzplatz, aber ich glaube es wird uns nicht lange auf den Stühlen halten... Und nun zum letzten Vers:

10 Das ist jetzt Wirklichkeit geworden, denn unser Retter Jesus Christus ist gekommen. Und so lautet die rettende Botschaft: Er hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.

Dieser letzte Vers, ist auch unser Wochen-spruch. Die Botschaft, die die Welt an Ostern auf den Kopf gestellt hat und die den Kern unseres Glaubens ausmacht, lautet: *Christus*

hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.

Jesus hat den Anfang gemacht. Und wir sind eingeladen, an der größten Party aller Zeiten, dem ewigen Leben, teilzuhaben. Unser Glaube und unsere Taufe sind sozusagen der Passierschein. Aber das mit dem unvergänglichen Leben und der Auferstehung ist ja so eine Sache. Auf fast jeder Beerdigung erinnere ich an das Bild von der Raupe die sich in einen Schmetterling verwandelt. Oder an den Seeigel, der erst nach seinem Tod seine bezaubernde Schale zum Vorschein bringt. Oder der Same, der durch den Tod in der Erde neues Leben hervorbringt.

Heute haben Sie alle ein Blatt in der Bank liegen. Es ist Herbst. Die Blätter fallen nun alle ab. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass jedes Blatt an so etwas wie einer Sollbruchstelle vom Ast abfällt? Das ist so vorgesehen – wie auch immer das programmiert wurde. Aber da wo das Blatt abfällt, da ist schon jetzt bei manchen Bäumen der neue Trieb für das neue Blatt zu sehen. Achten Sie mal drauf. Dazu schreibt der Ausleger Michael Gese: Das Bild von den Blättern motiviert mich: In wie weit sind in meinem, von der Vergänglichkeit gezeichneten Leben verborgene Spuren des künftigen himmlischen Lebens gegenwärtig? Ich sehe meist nur die Sollbruchstellen im Leben und trauere den zu Boden taumelnden Blättern nach: Vergangene Tage, vergebene Chancen, unwiederbringliche Abschiede. Lange könnte man darüber sinnieren. Stattdessen wäre es gut, einen neuen Blick auf das Leben einzu-üben, einen österlichen – auch im Herbst: Was zunächst wie eine Enttäuschung aussah, mag sich als Chance entpuppen. Was grau und blass erschien, kann in Farben aufleuchten. Was unvollkommen oder bruchstückhaft war, kann zu einem Ganzen werden.

So kann schon hier etwas von jener anderen Welt aufblitzen, die meinen Augen verborgen und für mein Denken so unvorstellbar ist. Das nährt die Hoffnung: Was in diesem Leben geschieht, ist eben nicht belanglos oder vergeblich. Gerade das kann der Blick auf die Endlichkeit meines Lebens lehren: Auch wenn das alte Leben verwelkt und abfällt wie Herbstlaub, sind bereits verborgen die Knospen von Gottes neuer Welt da.

Wir Christenmenschen kommen auch im Herbst immer von Ostern her. *Denn, Christus hat dem Tod die Macht genommen.* Für uns. Amen.